

Waller Jugendliche bekommen durch ihre Forschungsarbeit neuen Zugang zum wissenschaftlichen und selbstständigen Arbeiten - 11.02.2013

Was Bremer Kaufleute mit Sklaverei zu tun hatten

Von Katharina Hirsch

Walle. Schüler des Schulzentrums Walle haben mit Professorin Sabine Broeck für das Projekt Denkwerk die Rolle Bremens im Sklavenhandel unter die Lupe genommen. Was den Schülern erste Einblicke in die wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise ermöglichen sollte, forderte sie doppelt heraus: Sie mussten nicht nur auf ungewohnten Wegen zu Informationen gelangen, die Endnote der Projektarbeit fließt zudem direkt in die Abiturnote ein.



© Stubbe

Professorin Sabine Broeck (links) zieht gemeinsam mit Lukas Bakker und Kena Stüwe ein positives Projektfazit.

"Ich finde, ihr stellt euer Licht ganz schön unter den Scheffel", sagt Professorin Sabine Broeck vom Fachbereich für Sprach- und Literaturwissenschaften an der Universität zu Lukas Bakker und Kena Stüwe. Der Schüler und die Schülerin des aktuellen Abiturjahrgangs vom Schulzentrum (SZ) Walle haben gemeinsam mit ihren Klassenkameraden unter Broecks Anleitung nach Spuren gesucht, was Bremen und Bremer Kaufleute mit der Sklaverei des 18. Jahrhunderts zu tun hatten. Gefunden

haben sie – nicht viel.

Aber "nichts zu finden, ist eben auch ein Ergebnis, das etwas bedeutet", erklärt die erfahrene Wissenschaftlerin. In der Forschung sei oft der Weg das Ziel. Und während die Strukturen der Sklaverei in Amerika annähernd erschöpfend untersucht und erfasst sind, gibt es keine Anlaufstelle in Deutschland, wo Fragen wie "Welche Rolle spielte Bremen im Sklavenhandel?" beantwortet werden könnten. Dabei müssen sowohl einzelne Kaufleute, Institutionen, aber auch kirchliche Gemeinden diese Strukturen mitgetragen haben. Der Reichtum der Hansestädte mit ihren Zucker-, Kakao- und Kaffeeimporten hatte schließlich genau darin seine Quellen. Lukas' Gruppe wechselte viermal das Thema, bevor sie einen Ansatz fanden und sich schließlich den Baumwollhandel vornahmen, um nach Verbindungen zu suchen.

"Es ist schon interessant, zu sehen, wie stark aufbereitet alles ist, was man in der Schule vorgesetzt bekommt", zieht Kena als Schluss aus ihrer Forschungserfahrung. Damit trifft sie den Kern des Projektzieles: Die Robert-Bosch-Stiftung will den Nachwuchs für die Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften stärker fördern. Dazu

hat sie unter anderem das Denkwerkprojekt ins Leben gerufen. Die Schüler sollen dabei ihre gewohnten Lernpfade verlassen und zu eigenem Denken, Planen, Suchen und Strukturieren herausgefordert werden.

Was Sabine Broeck, die Schulleitung des SZ Walle und der damalige Fachlehrer Holger Steen als gute Idee ansahen, stellte die Schüler vor eine zusätzliche Herausforderung. Die Lehrenden banden das Denkwerkprojekt in die regulären Leistungsfächer ein: Die Bewertung der Abschlusspräsentation fließt zu einem Zwölftel in die Abiturnote ein. " Es hat viel Energie gekostet, sich darauf einzulassen", erzählt die politikinteressierte Kena, denn bevor die Schüler sich um ihr eigenes Ziel kümmern konnten – sich gute Noten zu sichern – mussten sie herausfinden, "was das Projekt eigentlich von einem will." Obendrein wechselte auch noch die Lehrkraft. Mitten im Projekt übernahm Heather Haase von Holger Steen die Kursleitung und musste sich ebenfalls erst einarbeiten.

Die Auswirkungen des Projekts auf die langfristige Denk- und Arbeitsweise der jungen Leute ist unterschiedlich. Kena kann für sich keine Veränderungen erkennen, aber Sabine Broeck erinnert sich an den Schüler, der innerhalb der Projektarbeit Einträge über einen Kaufmann fand, der ihm aus Erzählungen seiner Großmutter vertraut war. Dieser Mann muss ein großes Scheusal gewesen sein. Die Berichte aus dieser Zeit stimmten der Großmutter zu. "Ich glaube schon, dass es für viele ‚Aha-Effekte‘ gegeben hat. Ein Wahrnehmen, dass die eigene Umgebung an einen größeren Zusammenhang angeschlossen ist", resümiert die Professorin. "Ja, der hat Feuer gefangen", bestätigt Kena lachend die Wirkung auf den Klassenkameraden.

Lukas dagegen geht nun öfter in die Universitätsbibliothek: "Dort gibt es ganz andere Möglichkeiten, zu suchen. Viel besser, als immer nur bei Google zu gucken." Die Schüler haben gelernt, dass auch ihnen die Uni-Bibliothek offen steht.

Die Forschungsergebnisse der Waller Schüler über "Das Gewebe der Sklaverei" stehen im Internet unter www.denkwerk.szwalle.de.

Weitere Artikel aus diesem Ressort

[Zwei Ensembles ziehen morgen ein: Wieder Theater im Volkshaus](#)

[Kirche wirbt für Toleranz](#)

[Varieté-Abend im Brodepott: Artistik, Musik und Zauberei](#)

[„Theater Labor Bremen“ und „Wilde Bühne“ kommen mit](#)

[Aufbruchstimmung / Morgen wird Spielstätte eröffnet: Neues Theater im Volkshaus](#)

[„Theater Labor Bremen“ und „Wilde Bühne“ in Aufbruchstimmung /](#)

[Morgen Eröffnungsfeier: Neues Leben im Volkshaus](#)

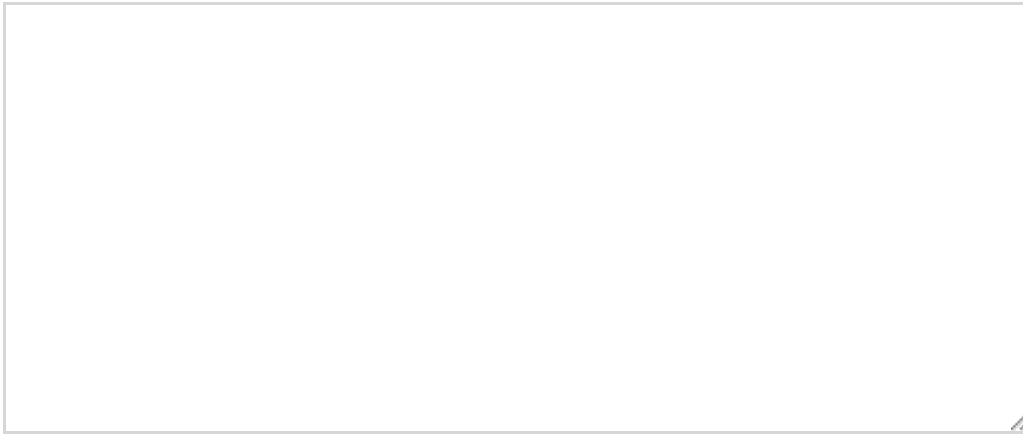
Bisher 0 Kommentare

[Eigenen Kommentar schreiben >>](#)

Bitte [loggen Sie sich ein](#), um eigene Kommentare zu verfassen.

Noch nicht registriert? [Jetzt kostenlos registrieren >>](#)

Diskutieren Sie über diesen Artikel



Bleiben Sie fair, sachlich und respektieren Sie die anderen Diskussionsteilnehmer. Um einen Link einzufügen schreiben Sie einfach den Link (<http://...>) oder E-Mail Adresse, wir erzeugen die klickbare Version.

Abschicken